



Text zum Podcast „Verschwörungsfragen“

von Dr. Michael Blume,

Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen  
Antisemitismus

***Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel – Nichtversöhnt!  
Theodor Heuss' Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und  
der Schoah***

Folge 30 von  
„Verschwörungsfragen“

Freitag, 02. Oktober 2020

Es fühlt sich ein wenig unwirklich an, Ihnen hiermit bereits die 30. Folge des Podcasts „Verschwörungsfragen“ vorstellen zu dürfen. Die Nachfrage, die Rückmeldungen und auch die weiteren Fragen und Anregungen zu diesem Angebot haben unsere Erwartungen weit übertroffen. Auch Überraschungen bleiben dabei nicht aus: So wird die Folge über den bizarren Adrenochrom-Verschwörungsmythos der QAnon-Bewegung weiterhin viel nachgefragt. Auf dem Podcast – nicht auf YouTube – trendet aber auch die Folge über die Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker (1920 - 2015) weit vorne. Wir merken also ein großes, auch historisches Interesse bei unseren Hörerinnen und Hörern, Leserinnen und Lesern. Und so haben wir entschieden, „Verschwörungsfragen“ auch über das Jahr hinaus als Ton und Text weiter zu entwickeln und einen Ort zu schaffen, an dem Geschichte erkundet, Verschwörungsmythen aufgeklärt und Interessierte informiert werden.

Nach der erfolgreichen Episode mit der Erzählforscherin Alexa Waschkau haben wir eine Reihe weiterer Expertinnen und Experten zu uns eingeladen. Heute darf ich Ihnen eine Folge mit dem Theologen Karl-Josef Kuschel vorstellen. Im Ökumenischen Institut Tübingen bei Professor Kuschel hatte ich auch noch selbst Seminare belegen dürfen. Insbesondere seine Bücher über Lessing und Abraham, aber auch seine Arbeiten über Noah in seinem Werk „Juden – Christen – Muslime“ haben mich tief beeindruckt und geprägt. Und so war es mir eine Ehre, ihn bei unserer Tagung über „Gegenmythen“ gegen den Antisemitismus bei der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart dabei zu haben. Die Videos dieser Beiträge finden Sie auf der

Akademieseite. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir aber auch von Prof. Kuschels neuem Buch über den ersten Bundespräsidenten der damals neu gegründeten Bundesrepublik mit dem Titel: „Antisemitismus und deutsche Demokratie: Theodor Heuss und seine Feldzüge gegen das Vergessen“.

Umgehend haben wir Prof. Kuschel gebeten, uns auch hier auf dem Podcast von seinen Entdeckungen zu diesem bedeutenden Liberalen und Baden-Württemberger zu berichten. Und so hören wir ihn nun selbst zu Leben und Wirken von Theodor Heuss (1884 – 1963):

#### Professor Kuschel hat das Wort:

Wir leben wieder in Zeiten, in denen sich die „Fratze des Antisemitismus“ neu erhoben hat, wie Bundespräsident Steinmeier neulich formulierte. Da ist es wichtig, sich an den Bundespräsidenten zu erinnern, der die Gründungsurkunde dieses Staates, das Grundgesetz, maßgeblich mitgestaltet hat. In ungezählten Reden hat er, Theodor Heuss, während seiner Amtszeit zwischen 1949 und 1959 öffentlich formuliert, wozu dieses Land - kontaminiert mit dem Gift der brauen Ideologie, traumatisiert vom totalitären Terror und zerrüttet durch einen verlorenen Krieg - gegründet wurde: auf welche politischen und ethischen Werte es sich verpflichtet hat, in welcher Verfassung es sich befindet und bleiben soll, wie es mit seiner jüngsten Vergangenheit umzugehen gedenkt, kurz: woraufhin sich dieses Land in nachfaschistischer Zeit ausrichten soll. „Nie wieder Diktatur“, „Nie wieder Krieg von deutschem Boden aus“ und „Nie wieder Rassismus und Antisemitismus“: Wenn

es wahr ist, dass diese drei Sätze ausgesprochen oder unausgesprochen zu den „Gründungsaxiomen“ dieses Landes gehören, dann hat mit anderen Demokraten der Ersten Stunde Theodor Heuss dafür die Richtung gewiesen.

Wer die entsprechenden Reden von Heuss analysiert, erkennt, wie schonungslos er die Voraussetzungen und die Folgen der Nazi-Herrschaft und der braunen Rassenideologie angesprochen hat. Kaum drei Monate im Amt muss der Bundespräsident bereits daran erinnern, dass jetzt immer noch jüdische Friedhöfe in Deutschland geschändet würden.

Dezember 1949. Solche „Friedhofschändungen“ seien für Deutschland „in seinem Kampf um seine Stellung unter den Nationen eine verlorene Schlacht“, meint er. Nein, ruft er seinen Zuhörern (in Wiesbaden) zu: „Wir dürfen nicht einfach vergessen“! Er sage das selbst auf die Gefahr hin, „in den kommenden Wochen darüber Briefe zu erhalten, anonyme Briefe und auch offene Briefe. Und was ist es, das wir nicht vergessen dürfen? „Wir dürfen nicht vergessen, sagt Heuss, die Nürnberger Gesetze, den Judenstern, die Synagogenbrände, den Abtransport von jüdischen Menschen in die Fremde, in das Unglück, in den Tod. Das sind Tatbestände, die wir nicht vergessen sollen, die wir nicht vergessen dürfen, weil wir es uns nicht bequem machen dürfen.“

“Bequem“ – das ist das Schlüsselwort bei Heuss im Zusammenhang mit „Erinnern“. „Bequem“ können und dürfen sich Deutsche ihr Verhältnis zur jüngsten Geschichte nicht machen. Nur nicht zu rasch dem Mantel der „Versöhnung“ über alles ausbreiten. In fast allen

seinen Reden zur NS-Vergangenheit aktiviert Heuss diese Bequemlichkeits-Metapher. Ihm kommt ja auch allerhand zu Gehör aus dem Volk (wie er in seiner Rundfunkrede 1952 durchblicken lässt):

- Der Nationalsozialismus – ein „Stück geschichtlichen Schicksals, wie es eben über die Völker kommt“, schreiben ihm die einen - „So bequem dürfen wir es uns nicht machen.“
- „Vergiss das doch“ alles, Schlussstrich endlich, schreiben ihm andere - „Aber so bequem ist das nun auch nicht für ungezählte Menschen.“
- Oder jüdischen Menschen gegenüber müsse man unverfroren sagen: „Vergesst das doch alles“ - „So billig, das Wort im moralischen und materiellen Sinn, wird Hitlers Hinterlassenschaft nicht beglichen, antwortet Heuss– es ist eine unerhört schwere Aufgabe, durch das Erbe dieser Geschichte sich hindurchzuarbeiten.“

Der Bequemlichkeits- entspricht spiegelbildlich bei Heuss die Tapferkeitsmetaphorik. Es gelte „tapfer zu sein lernen gegenüber der Wahrheit“, kann man ihn zum Beispiel im KZ- Bergen-Belsen und anderswo sagen hören. Er, Heuss ist der erste Bundespräsident, der ein KZ besucht - Bergen-Belsen 1952. Und diese Tapferkeit gilt es vor allem beim „Anschauen“ der Folgen der Rassenlehre zu mobilisieren, meinte er. Denn mit „Rassegesetzen, Ehegesetzen, Gesetzen über Erbkrankheiten“ sei so wörtlich die „Hybris des Menschen“ Geschichte geworden. Keine Spur von Ehrfurcht mehr. Das Ethische? Suspendiert. Der „Kreisarzt mit seiner Unterschrift“? Er ist jetzt „an die Stelle eines göttlichen Schicksals“ getreten. Und die Konsequenz? – so Heuss wörtlich „Dieser deutsche Mensch begann sich selbst zu erhöhen und ließ es sich gefallen, als der von der

Schöpfungsordnung so gestaltete Mensch zu gelten, bis in ihm schließlich Herrschaftsanspruch, Herrschaftsrecht, Herrschaftspflicht gegenüber den anderen Völkern zum sogenannten ‚nordischen‘ Selbstbewusstsein wuchs. Deutsch, deutscher, am deutschesten! Der nordische Mensch, Piefke aus Moabit, als Herrenmensch und Held!“ Dazu also war es in Hitler - Deutschland gekommen: zu einer Suspendierung des Ethischen, zur Einbildung eines Herrenmenschentums, zur Anmaßung von Allmacht sogenannten minderwertigen Rassen gegenüber: kurz zu Größenwahn und Hybris. Wie war das möglich, fragt Heuss. Was ist passiert, dass Menschen während der NS-Zeit „ihr Gewissen abgelegt hätten wie gegen eine Garderobengebühr, entsprechend dem Wort des NS-Funktionärs Robert Ley: „Ich habe kein Gewissen. Mein Gewissen heißt Adolf Hitler“, was Heuss sarkastisch so kommentiert: „Das war dessen Pech und wurde unser vaterländisches Unglück, dass der auch kein Gewissen hatte“. Hat nicht alles begonnen, so tastet Heuss sich weiter vor, „als die ersten Exzesse gegen die Juden erfolgten“? Sie hätten vielen Leuten nicht gefallen. „Aber sie haben gesagt: ‚Ist ja bloß ein Jude‘. Und dieses ‚Ist ja bloß ein Jude‘, das war der Anfang, so Heuss. Von dort an ist die deutsche Seele krank geworden, weil sie im Menschen nicht mehr das Menschliche, die Würde des Menschen sah“.

Die Schoah ist ein „Zivilisationsbruch“ epochalen Ausmaßes, sagen wir heute in der Rückschau von fast 70 Jahren. Schon Heuss hat das klar erkannt und analysiert. Doch was soll die Grundeinstellung der Deutschen zur NS-Zeit und den Verbrechen am jüdischen Volk sein? „Kollektivschuld“? Kommt nicht in Frage. Heuss lehnt diesen Begriff von Anfang an ab. Zugleich aber will er

niemanden von der Hypothek entlasten, welche die Verbrechen in deutschem Namen nun einmal darstellen. Heuss will, dass alle sich angesprochen fühlen, nicht nur die wenigen, die direkt kriminelle Schuld auf sich geladen haben. Kurz: Heuss sucht jenseits von Schuldvergessenheit und Kollektivschuld nach einer eigenen Kategorie und findet sie mit dem Wort von der „Kollektivscham“.

Dieses Kunst-Wort ist zweifellos eine der folgenreichsten Wortschöpfungen von Heuss, die bis heute umstritten ist. Aber eine Ent-Schuldigung der wirklich Schuldigen war mit diesem Wort nicht gemeint, schon gar nicht gewollt. Wohl aber eine moralische Betroffenheit gerade auch derjenigen, die persönlich nicht schuldig an den Verbrechen geworden waren. Gerade auch ihnen sollte das Argument genommen werden, nicht gemeint zu sein. Alle Deutschen, ob Täter oder Widerständler, ob Parteigenossen oder Emigranten, alle, die sich zum deutschen Volk zugehörig fühlen, sind, wenn auch in unterschiedlichem Grade und in unterschiedlicher Verantwortung, von den Verbrechen des NS-Staates betroffen, die schließlich im Namen Deutschlands und des deutschen Volkes begangen worden waren. Der Name „Deutschland“ ist durch das braune Gift ein für allemal kontaminiert: das bewusst zu machen, ist Heuss' Grundanliegen und vor allem die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Die bohrend-selbstkritische Ursachenforschung betrifft auch einen besonders heiklen Punkt. Von Hause aus kein Theologe oder Religionswissenschaftler steht Heuss dennoch klar vor Augen, dass die christlichen Kirchen Jahrhunderte lang eine fatale Enterbungstheologie

gegenüber dem Judentum betrieben haben, eine der Wurzeln dafür, warum sich das Verbrechen am jüdischen Volk hinter dem Rücken der Kirche abspielen konnte, mit Bischöfen, Pfarrern, kirchlichen Funktionären und ungezählten Gläubigen als schweigenden Zuschauern. „Die Kirche“ hatte ja auch längst alle biblisch bezeugten Verheißungen an das Bundesvolk Israel auf sich bezogen. Sie ist jetzt alleinige Nutznießerin eines Neuen Bundes, sie allein repräsentiert das neue Volk Gottes, sie allein besitzt jetzt jenes Neue Testament, welches das erste Testament Israels „alt“ und damit überholt aussehen lässt.

Kurz: Indem die Kirche die Synagoge beerbt und überbietet, hatte sie sich an die Stelle Israels gesetzt – mit geschichtlich verhängnisvollen Folgen für das gesamte jüdische Volk. Denn die sogenannte „heilsgeschichtliche“ Auslöschung Israels als einer angeblich von Gott verworfenen und deshalb veralteten und überholten Größe bereitet über die Jahrhunderte auf geistige Weise die dann vollzogene physische Auslöschung vor. Man hatte unter Christen das jüdische Volk geistig schon zu lange für tot erklärt und damit faktisch „vernichtet“, um dann noch bereit zu sein, gegen dessen physische Vertreibung oder Vernichtung öffentlich Einspruch zu erheben oder gar Widerstand zu leisten. Heuss hat klar gesehen, der Jahrhunderte alte kirchliche Antijudaismus hat den Nährboden für einen rassistischen Antisemitismus bereitet, der sich im 19. Jahrhundert herauszubilden beginnt und im 20. Jahrhundert tödliche Folgen für das jüdische Volk haben wird.

Versöhnung? Mit dem Massenmord am jüdischen Volk? Theodor Heuss' Antwort lautet: Es bleibt ein für allemal das Nichtversöhnbare und damit für uns Deutsche damals



wie heute die Scham über unsägliche Verbrechen von Deutschen in deutschem Namen. Aber indem wir auch als Nachgeborene ohne alle Verharmlosung und Verdrängung der Wahrheit gegenüber „tapfer zu sein lernen“, wie Heuss formuliert, indem wir politische Konsequenzen für eine an den Menschenrechten orientierte demokratische Kultur in Deutschland gezogen haben, indem wir uns engagieren für einen christlich-jüdischen und deutsch-israelischen Dialog (und ihn nicht anderen überlassen), gewinnen wir die Glaubwürdigkeit nach innen und außen, dass die drei „Grundaxiome“ dieses Landes von denen ich eingangs gesprochen habe, das diese drei „Gründungsaxiome“ keine leeren Parolen bleiben: „Nie wieder Diktatur“, „Nie wieder Krieg von deutschem Boden aus“, und „Nie wieder Rassismus und Antisemitismus“.

Belege der Zitate, weitere Einzelheiten und größere zeitgeschichtliche Zusammenhänge bei: Karl-Josef Kuschel, Theodor Heuss, die Schoah, das Judentum, Israel. Ein Versuch, Tübingen 2013. Neuausgabe: Antisemitismus und deutsche Demokratie. Theodor Heuss und seine „Feldzüge gegen das Vergessen“, Stuttgart-Ostfildern 2019.